

# Estrella

## - Hidden Fate -

Von Socki

### Kapitel 1: Das Leben passiert

#### I - Das Leben passiert

Die warme Luft war erfüllt von Vogelgezwitscher und dem Summen abertausender Insekten.

Es war einer jener idyllischen Augusttage in einer kleinen Vorstadt Antequeras Spaniens.

Die Hitze hatte die meisten Menschen erfolgreich zurück in ihre Häuser und Wohnungen getrieben, die übrigen tummelten sich in Seen oder am Strand, in der Hoffnung auf etwas Abkühlung.

Erst als die Abenddämmerung anbrach, machten sich die meisten wieder auf den Weg zurück zu ihren Wohnhäusern.

Denn niemand wollte sich und seine Kinder freiwillig den Gefahren der Dunkelheit überlassen.

„Daven!“ Die strenge Stimme seiner Mutter ließ den Jungen von einem seiner Bücher aufblicken. Er wartete darauf, dass sie aus dem Wohnzimmer hinaus zu ihm auf die Veranda trat, doch er wartete vergebens.

Seufzend räumte er seine Sachen zusammen, ehe er sich erhob und das Haus betrat. Er wusste bereits, was anstand.

„Was ist denn?“, fragte er und trat zu seiner Mutter, die in der offenen Küche am Herd stand und anscheinend einen Eintopf kochte.

Der Geruch biss Daven in die Nase und er rümpfte diese leicht.

Khiana wandte sich zu ihrem nun 11 Jahre alten Sohn und musterte ihn einen Moment. Ihre Augenbrauen waren zusammen gezogen.

„Wir bekommen heute Abend Besuch.“

Daven nickte nur, dann wandte er sich ab und verließ die Küche, machte sich auf den

Weg in sein Zimmer.

Wenn Besuch anstand, hieß es für ihn in seinem Zimmer zu bleiben. Das hatten ihm seine Eltern bereits im Alter von zwei Jahren eingebläut.

Zwar hatte er damals bis zum Alter von ca. 8 Jahren noch nicht verstanden, warum sich seine Eltern für ihn schämten, ihn Nachts in sein Zimmer sperrten und tagsüber nur in den Garten ließen, doch damals hatte er es für ‚normal‘ empfunden. Er hatte nie Kontakt mit anderen Kindern gehabt und seine Eltern erklärten ihm tagtäglich, dass es draußen zu gefährlich sei. Dass sein Zimmer nur zu seinem eigenem Schutz abgeschlossen wurde und dass es den anderen Kindern nicht anders erging als ihm.

Erst als er selbst verstand, dass er anders war, als die übrigen Leute in ihrer kleinen Stadt, klärten ihn seine Eltern auf.

Mit ausdrucksloser Miene schob der Junge die Türe zu seinem Zimmer auf und ließ sie hinter sich gleich wieder ins Schloss fallen.

Einen Moment lang ließ er seinen Blick umher wandern, beinahe prüfend, ob noch alles am ursprünglichen Platz stand - schon mehrmals war vorgekommen, dass seine Eltern sein Zimmer durchsuchten - doch scheinbar war alles noch in bester Ordnung.

Nie war sein Verhältnis zu seinen Eltern aufrichtig gewesen. Nach außen hin führten sie ein glückliches Familienleben, doch solches hatte nie existiert.

Davens Eltern fürchteten ihren Sohn. Und diese Furcht versuchten sie zu überwinden, in dem sie ihn unterdrückten, ihn einsperrten und teilweise sogar misshandelten.

Nicht selten wurde er geschlagen oder im tiefsten Winter im Garten in den Schuppen gesperrt. Er konnte von Glück reden, dass er noch nicht an einer Lungenentzündung gestorben war. Aber das war wohl eines der Vorteile eines Werwolfs, wie Daven vermutete - Immun gegen Kälte und die meisten Krankheiten. Hörte sich ja eigentlich sehr praktisch an.

Seufzend wandte er sich seinem kleinen Schrank zu, der neben dem alten Bett das einzige Möbelstück in diesem Raum darstellte. Zwar besaß Daven auch noch einen Stuhl, doch diesem fehlten bereits zwei Stuhlbeine und er war nicht mehr zu gebrauchen.

Als er vor seinen Schrank getreten war, fiel sein Blick automatisch auf den kleinen Spiegel, der in die hölzerne Tür eingelassen war.

Zwei leuchtend grüne Augen sahen ihm entgegen, umgeben von dichten schwarzen Wimpern. Seine Haut war blass, doch wo sollte er auch an Bräune gelangen, wo er sich stets nur in dem Haus, bzw. kurz auf der Veranda aufhalten durfte?

Seine schwarzen Haare waren durcheinander und würde seine Mutter nicht doch nebenbei noch auf das Aussehen ihres Sohnes achten, damit er keinen allzu schlechten Eindruck bei den Nachbarn hinterließ, wären diese womöglich von Dreck verfilzt und unmöglich noch einmal in Ordnung zu bringen.

Über seinen Nasenrücken und seine Stirn verlief eine zierliche, jedoch deutlich zu sehende Narbe.

Sachte fuhr er mit einem Finger die Linie nach, die sie bildete - was er häufig tat, wenn er in Gedanken versunken war.

Doch jedes Mal erschauerte er, wenn er daran dachte, woher sie stammte.

Noch zu deutlich konnte er den Schmerz spüren, der nicht nur sein Gesicht, sondern auch sein Herz heimgesucht hatte.

Die Narbe stammte von einem Glas, das sein Vater ihm an den Kopf geworfen hatte, als er diesen fragen wollte, warum er eingesperrt wurde. Lange hatte er sich dazu aufraffen müssen, überhaupt diese Frage zu stellen und die Reaktion war mehr als abschreckend gewesen. ‚Weil man Bestien einsperrt, Daven!‘, hatte er ihm geantwortet und als Daven nicht verstand, fing er an ihn anzubrüllen, ließ all seine Wut, die er anscheinend in den letzten Tag, vielleicht auch Monaten, Jahren, angestaut hatte, an seinem Sohn aus. Am Ende hatte er sein Weinglas in das Gesicht seines Sohnes geschleudert, bis dieser, vollkommen verstört, das Weite gesucht hatte.

Damals war er 8 Jahre alt.

Kinder vergessen beim älter werden schnell ihre Kindheit, doch bei Daven trat dies stark verlangsamt auf. Wahrscheinlich aufgrund der Umstände, die seine Kindheit umgaben. Immerhin geschah nicht annähernd so viel in seinem Leben wie bei anderen Kindern, welche die Schule besuchten, Hobbys hatten und mit anderen Kindern durch die Gegend tobten.

Er seufzte erneut und wandte seinen Blick vom Spiegel ab.

Allem in allem war sein Aussehen mager und krank wirkend.

Deprimiert sank er auf sein Bett und legte sich auf den Rücken, die Arme hinter seinem Kopf verschränkend.

Sein Blick ruhte an seiner Zimmerdecke und es schien, als wäre er tief in Gedanken versunken, doch er hatte bereits gelernt diese abzuschalten, wenn es sinnlos war nachzudenken und es ihm nur schaden würde.

Er döste langsam ein, lauschte mit halbem Ohr den Geräuschen aus den unteren Etagen des Hauses, als es an der Tür klingelte und anschließend seine Mutter diese mit freudigem Gelächter öffnete.

Ihr Lachen war friedlichen Glockenschlägen gleich und niemand würde ahnen, welche traurige Miene sich hinter ihren so glücklichen Gesichtsmienen verbarg.

Er konnte hören, wie die Stuhlbeine um den Esstisch herum zurück geschoben wurden und sich die Personen heiter unterhaltend darauf nieder ließen.

Bald darauf folgte auch schon das klimpernde Geräusch von Besteck und Gläsern, die angestoßen wurden - doch die Geräusche nahm Daven kaum mehr wahr. Vielmehr ließ ihn ein anderes, kratzendes und raschelndes Geräusch unterhalb seines Fensters aufschrecken.

Verdutzt öffnete er die Augen und setzte sich auf.

Dieses kratzende und raschelnde Geräusch unterhalb seines Fensters war kein einfaches 'kratzendes und raschelndes' Geräusch, welches zum Beispiel der Wind verursachte wenn die Bäume raschelten und die Äste an den Hauswänden kratzten. Nein. Es war ein Kratzen, welches nur von einem Lebewesen verursacht werden konnte. Und auch kein Mensch könnte je solch ein Geräusch von sich geben...

Es war das tiefe Kratzen von Krallen, welche scheinbar so mühelos durch Holz, wie durch Butter glitten. Und kleine Samtpfoten waren dies sicherlich nicht...

Über Davens Rücken fuhr ein Schauer und er verkrampfte am ganzen Leib. Er hielt vor Angst den Atem an und wagte es nicht sich auch nur einen Millimeter zu bewegen.

Vor Furcht erstarrt lauschte er jedem weiteren Kratzen, den Geräuschen von absplitterndem Holz...- doch so plötzlich wie die Kratzgeräusche aufgetaucht waren, waren sie auch schon wieder verschwunden und nur das Geklapper und Geklirre von Geschirr aus dem Esszimmer war zu hören. Die plötzliche Stille fuhr durch Daven wie eine eiserne Faust.

Er ließ so leise wie möglich die Luft zwischen seinen Zähnen aus seinem Körper gleiten und eine plötzlich unbändige Neugierde trieb ihn dazu sich langsam und leise wie eine Eule von seinem Bett zu erheben und Richtung Fenster zu gehen.

Er blieb in sicherer Entfernung vor seinem Fenster stehen und trat nur soweit nach vorne, bis er auf den Boden vor diesem sehen konnte.

Daven zitterte am ganzen Leib, als er eine Hand vorsichtig hob um die verstaubte und von Motten zerfressene Gardine ein Stück zur Seite zu schieben. Sein Atem ging stoßweise und sein Instinkt verriet ihm bereits, dass er besser auf dem Bett hätte liegen bleiben sollen.

Als seine Augen hinab auf das kleine Stück Wiese zwischen den dunklen Tannen unterhalb seines Fensters fiel, war Daven bewusst, dass er diesen Moment niemals vergessen sollte.

Unter seinem Fenster saß ein Wolf.

Zumindest war dies das erste Tier, das er in dieser kurzen Sekunde mit dem Tier unter seinem Fenster assoziieren konnte.

Tatsächlich sah es aus wie ein Wolf, nur hatte dieser Wolf eine Schulterhöhe von mindestens einem Meter fünfzig. Er hatte dichtes, graues, jedoch zottelig wirkendes Fell mit schwarzem Saum. Es hatte die gleiche Figur wie ein Wolf, vier lange, schlaksige Beine, ein langer buschiger Schwanz, vier große Pranken mit fingerlangen Krallen.

Doch was Davens Herz für einen Moment zum Stillstehen brachte war nicht die Größe des Tieres oder die sicherlich tödlichen Krallen.

Es war der Kopf.

Im Prinzip war der Kopf genauso gebaut wie bei einem Wolf. Doch waren die Ohren ein wenig seitlicher angesetzt, spitzer und größer. Die Schnauze war länger und

Daven wollte nicht wissen, was für Zähne sich in diesem Maul befanden. Sie mussten Knochen zermalmen können wie Tomaten.

Doch als Davens Blick auf das Wesen fiel, hatte er nicht lange Zeit sich dessen Körper ausführlich anzuschauen.

Sein Blick fiel sofort auf die stechend leuchtend gelben Augen, und zu Davens Schreck war der Blick des Tieres mit einer solchen Sicherheit auf ihn gerichtet, als hätte der Wolf schon vorher genau gewusst, wo Daven am Fenster erscheinen würde.

Völlig erstarrt wagte es Daven nicht sich zu bewegen.

Zwar war noch später Nachmittag und dank des Sommers wurde es erst spät am Abend dunkel, doch hatte dieses Tier eine Ausstrahlung, die Daven trotz der Hitze frieren ließ und auf ihn den Eindruck machte, als sei es eisige Nacht.

Es vergingen einige Sekunden, in denen sich Daven und der Wolf völlig erstarrt ansahen.

Doch schon nach kurzer Zeit wandte sich der Wolf ab und verschwand lautlos zwischen den Schatten der dunklen Tannen.

Daven atmete lang aus und ließ seine Hand von der Gardine sinken.

Noch immer zitterte er am ganzen Leib, doch nachdem er noch einmal seinen Blick über die Wiese und den Wald vor seinem Fenster schweifen ließ, trat er einen Schritt zurück und strich sich bebend eine Haarsträhne aus den Augen.

Doch gleich bekam er wieder einen klaren Kopf und das erste, was ihm in den Kopf kam, als er sich fragte, was es für ein Wesen gewesen war, war... Werwolf.

Er wusste nicht genau warum er sich so sicher war, dass es ein Werwolf war. Er hatte nie zuvor einen Gesehen.

Er selbst hatte sich bisher nur selten erwandelt, auch wenn er ein Werwolf war. Seine Eltern spritzten ihm vorsorglich jede Woche Silbernitrat - welches wie Gift auf Werwolfsblut reagiert. Die Schmerzen, die dieses Silbernitrat in Davens Körper auslöste, waren unbeschreiblich. Er war gelähmt, konnte sich nicht bewegen, geschweige denn konnte sich sein Körper verwandeln. Wenn sein Körper es dann doch schaffte, war Daven derart von Sinnen, dass er sich an keinen einzigen noch so kleinen Moment erinnerte, in welchen er ein Wolf war. Wie hätte er da in den Spiegel schauen können..?

Demnach hatte er keine Ahnung wie ein Werwolf wirklich aussah.

Doch dieser Wolf hatte etwas gewisses Vertrautes an sich. Er hatte etwas Menschliches ausgestrahlt. Einen messerscharfen Verstand.

Er wirkte nicht wie ein Tier, das nur seinen Instinkten folgt. Er wirkte eher wie ein gezielter Jäger, der nicht nur aus Hunger und Instinkt tötet. Daven konnte es nicht genau beschreiben. Nicht dass dieser Wolf ihm irgendwie ähnlich sah. Er war ihm nur einfach total vertraut vorgekommen.

Daven hatte vor Aufregung eine Gänsehaut.

Warum war dieser Werwolf hier, unter sein Fenster gekommen?

Es schien, als hätte er auf ihn gewartet. Doch warum?  
Wusste der Werwolf, dass er, Daven, ebenfalls ein Werwolf war?

Plötzlich wurde Daven überströmt von Fragen, die sich in all der Zeit in ihm angesammelt hatten und nun endlich darauf hofften Antworten zu erhalten.

Nervös sah Daven immer wieder aus dem Fenster. So unheimlich der Werwolf auch gewesen war, so spürte Daven kaum Angst. Im Gegenteil - er hoffte sogar, dass der Werwolf noch einmal zurück kehren und er sich mit ihm unterhalten würde können.

Doch es vergingen fünf Minuten...zehn Minuten...zwanzig Minuten...- und nichts geschah. Der Werwolf blieb verschwunden.

"Bitte komm zurück...!", flehte Daven leise für sich und legte seine Hände auf die Glasscheib.

Doch auch sein Flehen wurde nicht erhört.

Seine Eltern hatten mittlerweile aufgehört zu essen, doch saßen sie mit den Gästen noch immer lachend und sich munter unterhaltend am Esstisch.

Daven versuchte die lauten Stimmen zu ignorieren und auf irgendwelche ungewöhnlichen Geräusche zu achten, welche darauf hinweisen konnten, dass der Werwolf wieder zurück kam.

War der Werwolf wirklich bewusst zu ihm gekommen? Vielleicht war er lediglich auf einem Streifzug und an seinem Fenster vorbei gekommen.

Und außerdem... konnte ein Werwolf überhaupt etwas 'bewusst' tun? Er selbst konnte sich immerhin nicht einmal an die Verwandlungen zu solch einem erinnern.

Zwar froh über diese Begegnung, doch gleichzeitig enttäuscht darüber, dass seine Fragen noch immer unbeantwortet waren, setzte er sich auf sein Bett und stützte sein Gesicht auf seine Hände.

Ihm blieb nichts anderes als Warten.

Es verging einige Zeit - Daven konnte nicht genau sagen wie viel - bis ihn Schritte, welche die Treppe hoch kamen und auf sein Zimmer zu steuerten, aus seiner Träumerei rissen.

Die Gäste hatten sich bereits vor einiger Zeit verabschiedet, was Daven jedoch nur halb wahrgenommen hatte.

Seitdem war unten nur noch das Gekirre von dem Geschirr zu hören gewesen, welches seine Mutter spülte. Doch da nun Stille unten herrschte und Daven die Schritte von allen anderen Personen hätte unterscheiden können, war ihm sofort bewusst, dass seine Mutter auf dem Weg zu ihm war.

Keine fünf Sekunden später klopfte es an der Türe. Doch ohne eine Antwort abzuwarten, öffnete seine Mutter die Zimmertüre und trat ein.

Ihr Blick fiel sofort auf Daven, welcher noch immer auf dem Bett lag. Ihre Nase

kräuselte sich ein wenig und sie öffnete ihren Mund um etwas zu sagen. Doch zögerte sie und schloss ihn wieder.

Daven sah wartend zu ihr.

"Komm runter...", kam schließlich knapp über ihre Lippen und sie zog bereits wieder die Türe hinter sich zu.

Kurz überlegte Daven, warum er wohl sein Zimmer verlassen und nach unten kommen sollte.

Doch da durch die kurz geöffnete Türe der Geruch vom Eintopf an seine empfindliche Nase gelangt war und er merkte, wie groß sein Hunger war, hoffte er, dass er etwas zu essen bekommen würde.

Er erhob sich gähmend vom Bett, kratzte sich am Unterarm und verließ sein Zimmer.

Das Haus, in welchem er mit seinen Eltern wohnte, war ein altes Holzhaus und stach ziemlich heraus in dieser typisch spanischen Siedlung, in welcher sie wohnten. Es war relativ groß im Gegensatz zu den meisten Häusern hier, was auch daran lag, dass seine Eltern relativ gut verdienten.

Ursprünglich kamen seine Eltern aus Finnland, waren jedoch bereits nach Spanien gezogen, als Daven noch sehr klein war.

Warum seine Eltern aus Finnland weggezogen waren, konnte Daven nicht sagen. Er hatte sie nie danach gefragt.

Die Holzterappe knarrte bei jedem Schritt Davens, was es ihm nicht gerade leicht machte möglichst leise und unbemerkt unten anzukommen.

Doch wusste er mittlerweile ganz genau, wo er bei jeder Stufe auftreten musste, damit das Knarren so gut wie nicht zu hören war.

Die Treppe führte in den kleinen Flur der unteren Etage, welcher vollgestellt mit allen möglichen Pflanzen und Accessoires aus anderen Ländern war.

Ein großer Torbogen an der rechten Seite führte Daven in das Wohnzimmer, welches mit der offenen Küche verbunden war und hinaus auf die Veranda führte.

Mittlerweile war es draußen stockdunkel und da das Wohnzimmer hellerleuchtet war, konnte man durch die Glasscheiben draußen nichts erkennen.

"Komm hierhin", kommandierte Davens Mutter ihn, welche mit dem Rücken zu ihm an der Theke stand und scheinbar in irgendetwas herumrührte.

Daven folgte der Anweisung und näherte sich der Theke.

Seine Mutter klopfte den Löffel am Rand der Schüssel ab, in welcher sie herum gerührt hatte und wandte sich Daven zu.

"Hier...Es ist noch etwas Eintopf von vorhin übrig." Sie reichte Daven die Schüssel und den Löffel.

"Danke...", meinte dieser leise, beinahe tonlos, während er hungrig den Eintopf in der Schüssel musterte. Zwar war er bereits kalt, doch Daven aß so gut wie immer kalt,

weshalb ihm dies vollkommen egal war.

Er verließ die offene Küche, durchquerte das Wohnzimmer und öffnete die schwere Holztür, welche hinaus auf die Veranda führte.

Wenn er aß, war oft die einzige Zeit für ihn, die er auf der Veranda verbringen durfte. Demnach aß er stets draußen.

Als er hinaus auf den Holzboden der Veranda trat, bemerkte er gleich, wie kühl es geworden war, im Gegensatz zur Hitze am Tag, an welche er sich hier in Spanien gewöhnt hatte. Er schloss die Türe leise hinter sich und wandte sich ohne Umschweife gleich nach rechts zu seinem Stammplatz auf der blauen Holzbank um.

Doch wäre er vor Schreck, als er sah, dass diese besetzt war, beinahe der Länge nach zu Boden gefallen, als er über eine Erhöhung im Holzboden stolperte.

Auf der Bank saß ein ziemlich großer, junger Mann, welcher die Beine locker übereinander geschlagen hatte und sich lässig zurück lehnte. Er hatte wie Daven schwarzes Haar, doch trug er dieses um einiges länger und zu einem Zopf am Hinterkopf gebunden. Das Licht aus dem Wohnzimmer fiel nur schwach in die Ecke, in welcher die Bank stand, doch reichte es für Daven um das Gesicht des Fremden zu erkennen. Er hatte ein ziemlich markantes und ernstes Gesicht, doch hatte er etwas Mysteriöses an sich, was Daven beunruhigte. Der Blick des Fremden war auf Daven gerichtet und dieser fühlte, genau wie beim Anblick des Werwolfs am Nachmittag, das unangenehme Gefühl, dieser Kerl hätte nur darauf gewartet, dass Daven auf die Veranda kam und als hätte er ganz genau gewusst, wann dies sein würde.

Noch immer erschrocken blieb Daven nur perplex stehen und starrte diesen Kerl an. So jemanden hatte er noch nie zuvor gesehen... Da er sich nicht erhoben hatte, als Daven hinaus kam, hatte dieser nicht unbedingt die Befürchtung, der Kerl würde ihn umbringen wollen, doch als das er hierher gekommen war um sich mit Daven anzufreunden, sah er auch nicht aus.

"Wenn du mich weiterhin nur anstarrst, wird dein Essen kalt...", drang die kühle, tiefe, jedoch gleichzeitig sarkastische Stimme des Fremden plötzlich über dessen Lippen, welche sich zu einem amüsierten Grinsen kräuselten.

Daven zuckte zusammen und sah flüchtig auf die Schüssel in seiner Hand. Doch wollte er den Fremden nicht aus den Augen lassen. Unschlüssig was er sagen sollte, schwieg Daven lieber, starrte sein Gegenüber lediglich an.

Der Fremde griff in seine Jackentasche und zog eine Zigarette hervor.

"Wenn du's nicht essen willst, bitte.. ich nehms gerne.. Hab den ganzen Tag noch nichts zwischen die Zähne bekommen..." Während er dies sagte, zündete er mit einem leisen 'Klick' seines Feuerzeugs die Zigarette an und lies Daven erstmals aus den Augen.

Doch schnell sah er wieder zu diesem. "Obwohl...was genau gibt es denn?", fragte er neugierig und sah auf die Schüssel.

Da Daven noch immer nicht antwortete, musterte der Fremde den Kleineren einen Moment lang skeptisch mit angehobener Augenbraue. Dann erhob er sich mit einem leisen Knarren der Bank und streckte sich ausgiebig. Da er um einiges größer war als

Daven, hatte er von dort oben einen wunderbaren Blick in die Schüssel Davens.

"Hm...nee...Eintopf", seufzte er und kratzte sich am Kinn. "Bestimmt mit viel Kartoffelmatsche, oder?"

Die lockere Art des Fremden, machte es Daven etwas leichter, über den Schrecken hinweg zu kommen und ebenfalls lockerer zu werden. Doch noch immer kam kein Wort über seine Lippen.

Der Fremde nahm einen weiteren Zug seiner Zigarette, ehe er seine Hand mit dieser in Richtung Daven streckte. "Auch mal? Du siehst aus als könntest n bisschen Stresslinderung gebrauchen..."

Daven zögerte, schüttelte jedoch nur abweisend den Kopf. Der Langhaarige zuckte gleichgültig mit den Schultern und ließ seine Hand wieder sinken.

"Dann halt nich... selbst schuld", meinte er mit seiner tiefen Stimme, ließ sich wieder auf die Bank sinken.

Doch im nächsten Moment sah er Daven erneut eindringlich an und während er seine Arme lässig über die Banklehnen lehnte, neigte er den Kopf ein wenig.

"Fragst du dich noch immer wer ich bin?"

Daven war ziemlich verwirrt über diese Aussage. Ja, durchaus fragte er sich, wer dieser Kerl war. Woher sollte er es schließlich wissen?

Der Fremde seufzte und neigte seinen Kopf kurz von links nach rechts, bis sein Nacken knackte. "Ich hätte gedacht, du hättest ein besseres Gespür..." Er nahm noch einen Zug seiner Zigarette, ehe er diese über den Rand der Veranda hinweg flitschte. Im nächsten Moment hob er beide Hände an seinen Kopf und formte sie wie Hundehoren. "Wuff!", machte er grinsend und sah Daven hämisch an.

Daven wurde es sofort bewusst und er begann vor Aufregung nur noch stärker zu zittern. Hier saß er! Hier saß der Werwolf von vorhin, den er unbedingt wieder sehen wollte! Er war zurück gekommen!

"Geht doch...", zwinkerte der Werwolf ihm zu und schmunzelte. "Bist ja scheinbar nicht gerade der Hellste...Erkennst nicht mal Artgenossen...Aber dir ist klar, dass ich ein Mann bin und keine Frau, oder?"

Daven zog eine Schnute. "Ich hab nur noch nie zuvor einen Artgenossen gesehen."

Ein Grinsen huschte über die Mundwinkel des Schwarzhaarigen. "Na also.. kannst ja doch sprechen..", meinte er, musterte Daven noch einen Moment lang schweigend. Unwohl sah dieser immer wieder zur Seite, waren ihm diese Blicke doch mehr als unangenehm.

"Du hast noch nie einen Wolf gesehen sagst du?", fuhr der Größere dann jedoch unbeirrt fort. "Hier gibt es doch n großes Rudel. Du bist nie jemandem über den Weg gelaufen?" Der Fremde schien wirklich verblüfft.

"Nein.. ich.. war noch nicht so oft draußen..", murmelte Daven, welchem dieses

Gespräch irgendwie unangenehm war.

"Warum das denn nicht?!" Der Fremde runzelte die Stirn

"Weil meine Eltern mich nicht gerne nach draußen lassen..."

"Sag bloß du bist so ein verwöhntes Muttersöhnchen...?" Ein kurzes, hämisches Lachen drang über die Lippen des Anderen.

Daven spielte nervös mit dem Löffel in seiner Hand und ließ den Blick sinken. "Nein, bin ich nicht!"

"Und was ist dann das Problem?"

Seufzend gab Daven nach. "Naja.. sie haben es halt nicht gerne, wenn ich außerhalb meines Zimmers bin...", erklärte er nüchtern.

"Alsooo... wirst du eingesperrt?", schlussfolgerte sein Gegenüber daraus.

Daven nickte.

"Warum?..Hau doch einfach ab! Kann doch nicht allzu schwer sein..." Der Fremde wandte sich erneut an seine Zigarettenschachtel und zündete sich eine weitere Zigarette an.

Verwundert sah Daven auf, doch wusste er nicht genau was er darauf antworten sollte. Wie konnte der Größere so locker damit umgehen? So einfach eine Entscheidung fällen? Natürlich könnte er abhauen... Aber was dann? Er kannte sich doch nicht aus hier draußen. Er kannte niemanden, zu dem er flüchten konnte. Er hatte oft überlegt einfach abzuweichen. Doch hatte er Angst davor.

Unschlüssig und überfordert mit dieser Situation wandte er erneut den Blick gen Boden.

Der Fremde seufzte leise. "Schon gut...mit elf Jahren isses vielleicht auch was schwer sich allein hier draußen durchzuschlagen..."

Daven sah verblüfft auf. "Woher weißt du wie alt ich bin?"

Ein Grinsen huschte über das Gesicht des Werwolfs. "Ich weiß so einiges über dich kleines Wölfchen...Sogar Dinge, die du nicht einmal selbst weißt." Er zwinkerte dem 11jährigen zu. "Wie wärs.. hätteste Lust auf nen kleinen Spaziergang?"

Eine Aufregung und Neugierde erfüllte Daven, welche er in dieser Form noch nie erlebt hatte. Die Schüssel in seiner Hand und die Tatsache, dass sie direkt vor dem Wohnzimmer auf der Veranda standen, in welchem sich seine Eltern aufhielten und dass diese jederzeit aufmerksam auf sie beide werden könnten, hatte er längst vergessen. Doch bei dieser Frage sah er unsicher zum Wohnzimmerfenster. Würde es auffallen, wenn er für einige Zeit verschwinden würde?

"Wie... lang denn? Und wohin?", fragte er unsicher nach.

Doch anstatt sofort auf seine Frage zu antworten, erhob sich der Fremde von der Bank und Daven trat hastig ein paar Schritte zurück. Der Fremde war bestimmt 1,90 m groß. Daven war gerade mal 1,35m... Der Werwolf zupfte seine schwarze Jacke zurecht und trat kurzerhand auf Daven zu.

Dieser zuckte zurück. Doch ehe er reagieren konnte, hatte der Fremde ihm die Schüssel aus der Hand genommen und streckte seine Hand aus, damit Daven ihm den Löffel gab. "Keine Sorge...Wir sind zum Gute-Nacht-Bussi deiner Mammi wieder zurück...", stichelte er und Daven knüßelte leise, als er ihm den Löffel gab.

Der Fremde legte die Sachen auf der Bank ab und streckte sich noch einmal ausgiebig. "Also dann...auf gehts!", meinte er grinsend und sah zu Daven, welcher zwar noch unsicher war, sich jedoch auch gleichzeitig auf den Spaziergang mit dem Werwolf freute.

Doch war er verblüfft, als der Fremde seine Hand ergriff und ihn hinter sich her von der Veranda auf die Wiese zog.

Daven stolperte unsicher hinter ihm her und ließ sich von dem Älteren mitziehen.

Natürlich war ihm bewusst, was für Folgen dieses Handeln mit sich bringen konnte... doch war er viel zu aufgeregt und auch neugierig, als dass er nein hätte sagen können. Wer weiß wann er noch einmal solch eine Gelegenheit haben würde mit einem Artgenossen zu sprechen?

Nachdem der Fremde Daven hinter sich her die Stufen der Veranda herunter gezogen hatte, gingen sie recht gemütlich über die anliegende Wiese.

Daven sah immer wieder aus den Augenwinkeln neugierig hinauf zu Miguel, doch dieser schien im Moment viel eher mit seinem Feuerzeug beschäftigt, welches nicht angehen wollte.

Seufzend schüttelte er es und klopfte mit dem Finger dagegen.

"Auch das noch...", seufzte der Werwolf und ließ die Schultern hängen. Doch schon im nächsten Moment warf er das Feuerzeug belanglos auf die Wiese und kramte in seiner Hosentasche nach dem nächsten Feuerzeug.

"Ach ja.." Verdutzt sah der Größere zu Daven. "Muss mich ja noch vorstellen.." Er deutete eine kleine, neckende Verbeugung an. "Mein Name ist Miguel." Er hob die Achseln, ließ seinen Blick dann umher schweifen.

"Also.. wohin gehen wir am besten?"

Daven sah unsicher zurück zu dem Haus seiner Eltern, doch bisher schienen diese nichts gemerkt zu haben. Er sah aus den Augenwinkeln erneut zu Miguel. Warum war er hier? Warum hatte er auf ihn gewartet? Hatte er ihn schon länger beobachtet? Daven wurde zerrissen von der Neugierde, die Antworten auf so viele Fragen zu erhalten, auf welche er sein ganzes Leben hatte verzichten müssen. Doch Miguel schwieg und machte keine Anzeichen, ihm irgendetwas erklären zu wollen.

Schließlich nahm Daven seinen ganzen Mut zusammen und sah erneut zu Miguel auf. "Warum hast du eigentlich auf mich gewartet?"

Miguel sah mit merkwürdigem Gesichtsausdruck hinab zu Daven. "Wieso gewartet?"

Daven stutzte. "Hast du das nicht?..", fragte er etwas verunsichert nach.

Miguel hob schmunzelnd seine Schultern und nahm einen tiefen Zug seiner Zigarette, wobei er seine Augen genüsslich schloss. "Schon möglich?", kam die knappe Antwort und Miguel brachte Daven somit keinen Schritt weiter.

Doch dieser wollte nicht aufgeben.

"Aber es muss doch einen Grund geben? Ich meine... bisher stand niemand einfach so

unter meinem Fenster und wartete später einfach so auf der Veranda auf mich..."

Miguels Miene nach zu urteilen, amüsierte sich dieser köstlich.

"Hm..ja du hast recht... klingt ein wenig eigenartig..." Er zwinkerte Daven zu, welcher verduzt zu dem Älteren aufsah.

Miguel sah auf seine Zigarette und flitschte die verbrannte Asche von der Spitze.

"Nun gut.. ich bin nicht der beste im Geschichten erzählen oder wenn es darum geht etwas zu erklären..." Er zögerte, doch Daven sah weiterhin wartend zu ihm auf.

"Naja... wie soll ich anfangen?" Er nahm einen weiteren Zug seiner Zigarette. "Du musst wissen... ich bin nicht allein gekommen..."

Scheinbar wartete er auf eine Reaktion Davens, doch dieser sah ihn lediglich weiterhin neugierig an.

"Nun ja.. weißt du... ich bin mit meinem Rudel hier."

Nun blieb Daven doch erstaunt stehen. "Dein Rudel?! Du meinst... so richtig wie ein Wolfsrudel??"

Auch Miguel blieb stehen und grinste Daven amüsiert zu.

"Ja.. mein Rudel ist sogar recht groß! Also für ein Werwolfsrudel.. normalerweise ziehen Werwölfe nur alleine durch die Gegend...wir sind nicht sehr gesellig, weißt du? Wir haben ein ein bisschen zu hitziges Temperament dafür... Ständig Raufereien, Prügeleien ums Essen, um Schlafplätze und und und... Aber wir sind zu dritt und haben sogar ein ziemlich großes Revier." Miguel schien wirklich stolz darüber zu sein.

Daven, welcher zwar auch ein Werwolf war, jedoch keine Ahnung von dem Leben als Werwolf hatte, nicht einmal, dass sie Einzelgänger waren, sich jedoch auch zu Rudeln wie richtige Wölfe zusammen schließen konnten, versuchte sich ein Leben in solch einem Werwolfsrudel vorzustellen. Doch richtig gelingen wollte es ihm nicht.

"Wie groß ist euer Revier? Ist es hier in der Nähe?", fragte er neugierig nach und musste kurz laufen, um Miguel wieder einzuholen, da dieser bereits weiter ging.

Dieser hob kurz die Schultern. "Naja, es erstreckt sich ungefähr über 10 bis 11 Kilometer, würde ich sagen...Nein, es ist ziemlich weit weg...", meinte er bloß. Für Daven war bereits das nächste Dorf ziemlich weit weg. Doch versuchte er sich eine Entfernung vor zu stellen, die auch für Miguel 'ziemlich weit weg' sein mochte. Vielleicht die nächste Stadt, in welche seine Eltern nur mit dem Auto fahren konnten?

"Und warum seid ihr hierher gekommen?", fragte er mit gerunzelter Stirn nach.

Miguel beugte sich ein wenig hinab zu Daven und tippte ihm amüsiert grinsend auf die Nase.

"Wir sind hier um dich abzuholen."